

LandInForm

Magazin für Ländliche Räume

AUSGABE 2.19

Sommerfrische Schwarzatal _ 38

Innovatives Schlachten _ 40

Den ländlichen Osten aufgeben? _ 44



Zusammen
geht's besser

Bürger und Kommune

dvs*

Deutsche Vernetzungsstelle
Ländliche Räume



Europäischer
Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung
des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa
in die ländlichen
Gebiete.

Inhalt



Seite 38 __
Sommerfrische Schwarzatal



Seite 40 __
Innovativ schlachten: Extrawurst



Seite 44 __
Den ländlichen Osten aufgeben?

Für das Netzwerk

INSIDE

- 05** __ DVS-Newsletter
- 05** __ Kooperationsgesuche
- 05** __ Landwirte gesucht

DAS WAR

- 06** __ Kirche und LEADER
- 06** __ LEADER: einfacher in Gegenwart und Zukunft?
- 07** __ Zusammenarbeit für die Agrarumwelt
- 07** __ Stallbau und Tierwohl
- 08** __ EIP in motion

DAS KOMMT

- 09** __ Schichtwechsel in Braunkohlerevieren
- 09** __ Gemeinsam regionale Demokratie stärken
- 09** __ LEADER für internationale Gäste

Im Fokus

EINFÜHRUNG

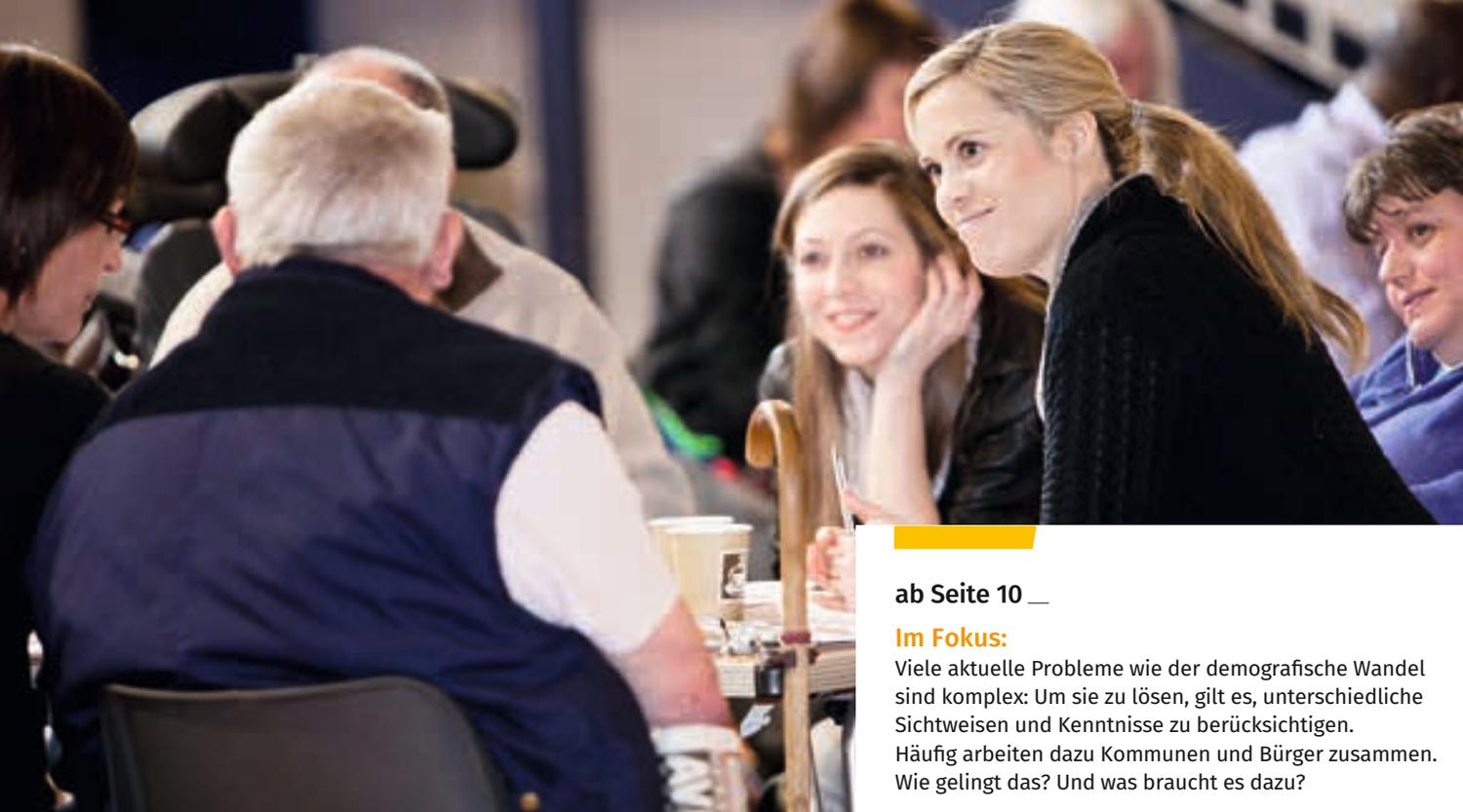
- 10** __ INTRO

KOMMUNALE ROLLEN

- 12** __ Bürger, Kommunen und Verwaltung: neue Perspektiven?
- 14** __ Bürger beteiligen!
- 15** __ Bürgerkredite für Kommunen
- 16** __ Größe allein ist nicht alles
- 17** __ Gebietsreformen zerschlagen das Ehrenamt – Interview

WENN BÜRGER MITMISCHEN

- 18** __ Lokale Räte, interkommunales Konzept
- 20** __ Kommunikation und Selbstbestimmung
- 22** __ Wir reden hier über Geld
- 24** __ Auf Augenhöhe
- 27** __ Die Zukunft malen
- 28** __ Zusammenarbeit dank Mitmachamt
- 30** __ Neue Region: das Ruhner Land
- 33** __ Vorbild Schweiz? – Interview



ab Seite 10 __

Im Fokus:

Viele aktuelle Probleme wie der demografische Wandel sind komplex: Um sie zu lösen, gilt es, unterschiedliche Sichtweisen und Kenntnisse zu berücksichtigen. Häufig arbeiten dazu Kommunen und Bürger zusammen. Wie gelingt das? Und was braucht es dazu?

Aus der Praxis

- 34 __ Vor dem Hauptfilm
- 35 __ Zwölf Minuten Licht
- 36 __ Mobile Demenz- und Sozialberatung
- 38 __ **Mehr als ein Urlaubsgefühl**
Das Schwarzatal in der thüringischen LEADER-Region Saalfeld-Rudolstadt erhält die ortsbildprägende Sommerfrische-Architektur und stärkt damit die Identität der Menschen in der Region.

Forschung trifft Praxis

- 40 __ **Extrawurst: Stressfrei schlachten**
Das EIP-Projekt „Innovative Schlachtverfahren“ erprobt, welche Fortschritte ein Schlachtmobil für die tiergerechtere Schlachtung, die Fleischqualität und den Arbeitsschutz bringen könnte.

Prozesse und Methoden

- 42 __ Schwarmintelligenz für gute Projektanträge

Perspektiven

POLITIK UND GESELLSCHAFT

- 44 __ **Den ländlichen Osten aufgeben? – Zwei Interviews**
Das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle empfiehlt in seiner Studie „Vereintes Land – drei Jahrzehnte nach dem Mauerfall“, die ostdeutsche ländliche Wirtschaft nicht länger zu fördern. Wie ökonomisch wäre das – und wie sozial?
- 46 __ Mehr Umweltschutz durch Digital Farming? – Interview

PARTNER UND EXPERTEN

- 48 __ Von Landengeln und Dorfkümmerern

BILDUNG UND FORSCHUNG

- 50 __ Raus aus der Fläche, rein ins Netz?
- 52 __ Ökonomie versus Gemeinwohl? – Interview

Service

- 53 __ Die Position
- 54 __ angelesen
- 55 __ angekündigt
- 56 __ Termine



Liebe Leserinnen und Leser,

aktive Bürger haben meist viele Hüte auf. Wo Nachbarschaftshilfe geleistet wird, freiwillige Feuerwehr, Sportverein und Festkomitees vom selben Personenkreis getragen werden, wollen viele Menschen nicht noch mehr schultern. Die Selbstorganisation im Dorf hat also Grenzen und funktioniert nur dort, wo einigermaßen stabile Verhältnisse den Rahmen bilden. Menschen in stark von Abwanderung betroffenen und wirtschaftsschwachen Regionen haben weniger Möglichkeiten. Wenn sich dort Gruppen organisieren, kann sich ihr Engagement auch gegen die Situation in ihrer Region richten. Die Politik spricht trotzdem auch dann noch gerne vom umtriebigen und pflichtbewussten Ehrenamt – eine Sichtweise, die für die Leute vor Ort unglaublich wirkt.

Dorfakteure, die unsere Veranstaltungen besuchen, nennen vor allem in Abwanderungsgebieten Problemfelder, die auch dieses Heft aufgreift: „Übersetzt“ sind das mangelnde Finanzausstattung und geringe finanzielle Freiräume für bürgerwirksame Projekte, wenig Mitsprache bei der Gestaltung des direkten Lebensumfelds, da politische Entscheidungen weiter weg getroffen werden und zu „ertragen“ sind. Das schwächt auch die Bereitschaft der Bürger, für ihren Ort einzustehen.

In den vergangenen Jahren sind viele neue Themenfelder wie die Energiewende und Projekte zur Integration hinzugekommen: Die potenziellen „Engagementfelder“ werden dadurch umfangreicher, haben Bezüge zueinander, schaffen aber auch Konflikte. Auch für neue Mitmachformate wie Bürgerkredite, Ortsteil- oder Regionalbudgets muss Beteiligung organisiert werden. Die Kenntnisse und vor allem die Zeit, solche Prozesse regional zu verankern und zu organisieren, können nicht einfach gefordert werden. Dorfkümmerer, Mitmachamt oder Dorfgespräche sind zwar Angebote, die Selbstwirksamkeit schaffen, aber wieder die Qualifikation und die Zeit der Macher vor Ort voraussetzen.

Wenn Strukturen nicht funktionieren, muss gegengesteuert werden. Auch wenn es teuer ist: Vor 50 Jahren wurden Bäche begradigt, heute werden sie renaturiert. Auch in besser ausgestattete Verwaltungen, neue Kooperationsformen und vielleicht auch die Rücknahme von Zusammenlegungen im Zuge von Gebietsreformen könnte man investieren. In diesem Kontext fände ich den Slogan gut: „Weil es der ländliche Raum wert ist.“

Viele Anregungen beim Lesen wünscht

Impressum

LandInForm –
Magazin für Ländliche Räume
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Auflage: 10 000 / ISSN: 1866-3176

Herausgeber:

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Bonn

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS),

Redaktion: Andrea Birrenbach, Dr. Juliane Mante, Anja Rath

Dr. Jan Swoboda (V.i.S.d.P.)

Redaktionelle Unterstützung:
neues handeln GmbH

Titelbild: David Davies/Alamy Stock Fotos,
twinstarphoto/iStock

Grafik: MedienMélange: Kommunikation!
Rückseite: ThomasFluegge/iStock

Gestaltung: MedienMélange: Kommunikation!
www.medienmelange.de

Druck: Bonifatius GmbH
Gedruckt auf Recyclingpapier

Bezugsadresse und Redaktionsanschrift:
Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume
Deichmanns Aue 29, 53179 Bonn
Telefon: 0228 6845-3435, -3081, -3461
Fax: 030 1810 6845-3361
E-Mail: landinform@ble.de
www.netzwerk-laendlicher-raum.de

Bezug: kostenfrei, LandInForm als PDF-Datei unter
www.land-inform.de

Anmerkungen der Redaktion:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen wird keine Haftung übernommen.

Die Urheberrechte liegen beim Herausgeber. Eine Genehmigung zur Zweitverwertung auch in Auszügen in Wort, Schrift und Bild erteilt die Redaktion gern gegen Nennung der Quelle und Belegexemplar.

Als Zugeständnis an die Lesbarkeit der Texte verzichten wir auf Doppelformen bei den Geschlechtern.

LandInForm wird durch den Bund und die Europäische Union im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) gefördert.
Zuständige Verwaltungsbehörde: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)

Kürzel der DVS-Autoren:

Andrea Birrenbach: abb, Jan Freese: jaf, Isabell Friess: isf, Nina Jürges: nkj, Stefan Kämper: stk, Simon Keelan: sik, Moritz Kirchesch: mok, Irene Lange: ila, Isabella Mahler: ima, Juliane Mante: jum, Stephanie Müller: stm, Dagmar Nitsch: dan, Natascha Orthen: nao, Sofia Oxencroog: soo, Jost Pütz: jop, Anja Rath: arh, Bettina Rocha: ber, Susanne Schniete: sus, Jan Swoboda: jas, Anke Wehmeyer: awr



Auf Augenhöhe

Mitbestimmung kann anstrengend sein – für die Bürger und die Gemeindevertreter. Dennoch lohnt sie sich, wie die Erfahrungen der Dorfgespräche in Oberbayern zeigen.

[VON FLORIAN WENZEL UND CHRISTIAN BOESER-SCHNEBEL]

„Das entscheidet der Gemeinderat, da habt ihr nichts zu sagen!“ Diese Reaktion erlebte Sozialwissenschaftler Florian Wenzel beim Austausch zwischen kommunalen und bürgerlichen Akteuren – aber auch gegenteilige.

Mit den sogenannten Dorfgesprächen möchten er und seine Projektpartner zeigen, dass die Demokratie insbesondere dann profitiert, wenn alle Menschen aus einem Ort sich persönlich begegnen. Auch jene, die nicht durch Vereinsarbeit oder Dialekt als zugehörig empfunden werden.

Dabei soll ein rationaler und zugleich emotionaler sowie wertorientierter Dialog die Bürger in intensiven Austausch miteinander bringen – ganz nach dem Motto: „Wir haben uns ja gerade noch gefehlt.“

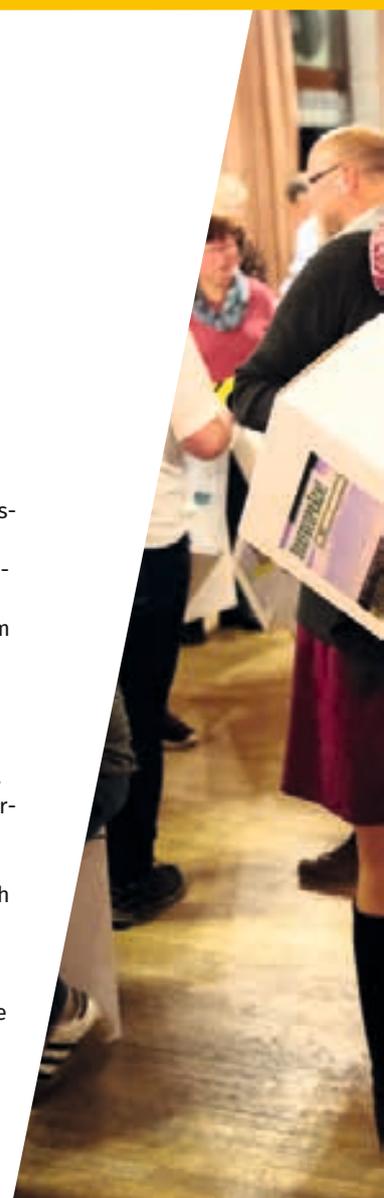
Jenseits klassischer Strukturen

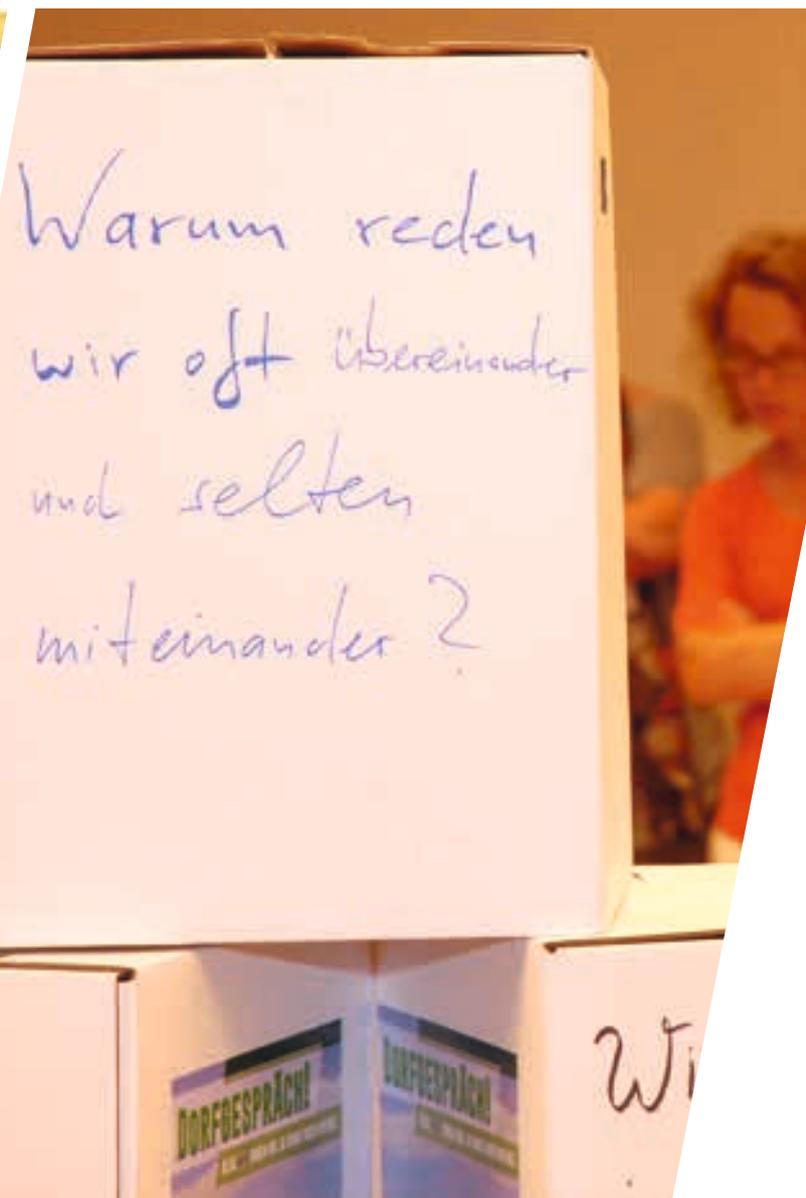
Die Idee zu den Dorfgesprächen hatten Florian Wenzel, Inhaber des Beratungsunternehmens Peripheria, und Christian Boeser-Schnebel vom Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Augsburg im Jahr 2015. Damals beobachteten sie, wie im ländlichen Raum vielerorts Helferkreise für Geflüchtete entstanden. Diese waren aus Sicht der beiden überraschend vielfältig

zusammengesetzt: Menschen, die sich vorher kaum ausgetauscht hatten, arbeiteten plötzlich zusammen. Darauf wollten sie aufbauen. Die Bundeszentrale für politische Bildung ermöglichte schließlich im Rahmen eines Modellprojekts, „Dorfgespräche“ in zehn Kommunen im ländlichen Raum Oberbayerns zu erproben und zu evaluieren.

Ein neues Wir schaffen

Die Dorfgespräche laufen immer ähnlich ab. In Halfing, einer der zehn oberbayerischen Kommunen, kontaktierten die Initiatoren beispielsweise in einer zweimonatigen Vorbereitungsphase circa 40 unterschiedliche Schlüsselpersonen: sowohl Gemeindevertreter als auch Einzelpersonen – bewusst solche, die bisher nicht in offiziellen Ehrenamtsfunktionen präsent waren. Sie wurden zu ihren Assoziationen zum Dorf befragt und sollten einschätzen, welche Ressourcen und Potenziale für Veränderungen das Dorf hat. Auf dieser Basis wurden drei je dreistündige Dialogabende geplant. Durch Flyer mit motivierenden Statements der Schlüsselpersonen, die an alle Haushalte verteilt wurden, luden die Projektakteure das gesamte Dorf ein. Zusätzlich bewarb ein Interviewfilm auf dem Videoportal vimeo





die Dialogabende. Ziel war es, dass sich anwesende Gemeinderäte, Bürgermeister, Verwaltungsmitarbeiter und Bürger auf Augenhöhe austauschen.

Der erste Dialogabend fand in einem Bierzelt mit 180 Dorfbewohnern statt – einem klassischen Dorffest ähnlich. Die Initiatoren ordneten die Bewohner verschiedenen Gruppen zu, beispielsweise Alteingesessenen und Zugezogenen, woraus sich Gesprächsthemen entwickelten. Die Alteingesessenen forderten auf: „Kommt doch zu unserem Verein!“ Die Zugezogenen verharrten in der Position: „Auf mich geht keiner zu, das ist ja eh nur ein geschlossener Club!“ Es gab noch weitere Konflikte, beispielsweise zwischen den Bewohnern des Kernorfes, die die Dorfmitte stärken wollten und denen der Außendörfer, die sich abgehängt fühlten. Einige Anwohner wünschten sich ein ruhigeres, Geschäftsleute hingegen ein belebteres Dorf. Solche Konflikte zeigten, wie notwendig es war, sich zu den verschiedenen Sichtweisen zu verständigen und sich damit auseinanderzusetzen, wer das Wir im Dorf eigentlich ist, wie das Dorf gemeinsam gedacht und gestaltet werden kann.

Beim zweiten Dialogabend entwickelten kleinere Gruppen von Dorfbewohnern gemeinsam spannungreiche Fragen an die Dorfgemeinschaft: Wie offen gehe ich auf Fremde zu? Wieviel Veränderung möchten wir – jeder von uns – wirklich herbeiführen? Warum scheuen wir uns so sehr davor, mit Traditionen zu brechen und Neues zu beginnen? Warum ist es so schwer, Personen in die Gemeinschaft aufzunehmen, die nicht in einem Verein tätig sind? Gehen wir so respektvoll mit Randgruppen um, wie wir es für uns selbst wünschen würden? Die darauffolgenden Diskussionen zeigten, dass gerade das aktive Ansprechen von Konflikten neue Perspektiven eröffnen kann. So tauschten sich der Helferkreis für Geflüchtete und die Bürgerhilfe für Dorfbewohner zu ihren Wertvorstellungen aus und vereinheitlichten daraufhin die Regelungen für Fahrdienste und Sachspenden.

Beim dritten Dialogabend schließlich entwickelten die Teilnehmer eigenständige Bürgerprojekte, die ihren Interessen entsprachen und die sich nicht mit den Defiziten des Dorfes beschäftigten. Dabei forderten sie auch die politisch Verantwortlichen der jeweiligen Gemeinde auf, Möglichkeiten zur Unterstützung der Ideen zu nennen.

Ergebnisse unterschiedlich

In einer anderen Kommune sahen die Gemeindevertreter das offene und bürgerorientierte Vorgehen zunehmend als Konkurrenz zu den Gemeindeaufgaben an. Sie hinterfragten den Sinn des Dorfgesprächs: Die eigentlich engagierten Bürger saßen doch im Gemeinderat. In der gleichen Kommune ergriffen Engagierte des Mutter-Kind-Heims mit angeschlossenem Kindergarten die Initiative; diese Einrichtung stand bisher wegen vermeintlicher Bündelung sozialer Probleme

am Rande der Gemeinschaft. Die im Mutter-Kind-Heim Aktiven nahmen die Dorfgespräche zum Anlass, ihre Räume für Vereine zu öffnen. Außerdem etablierten sie selbstbewusst ein eigenes Veranstaltungs- und Begegnungsprogramm mit dem Titel „Dorfmitte“. Dort werden seitdem halbjährliche Treffen mit Bürgerinnen sowie von den Einwohnern initiierte Workshops für Kinder und Jugendliche angeboten. In diesem Ort gelang die Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde bisher nicht. Dieses Beispiel zeigt aber, dass Bürgerbeteiligung vor Ort auch bedeuten kann, nicht zu warten, bis man von politischer Seite eingeladen wird, sondern selbst proaktiv zu handeln.

In einer weiteren Kommune führte das Dorfgespräch dazu, dass drei Neubürgerinnen regelmäßig ein umfassendes Dorfblatt herausbringen. Die Gemeinde stellt finanzielle Mittel und logistische Unterstützung zur Verfügung. Sie unterstützte aktiv die Bürger dabei, die eigenen Wertvorstellungen lebendig werden zu lassen und sie in neuen selbstgeschaffenen und eigenbestimmten Strukturen umzusetzen.

Mitbestimmung kann sich lohnen

Für das Konzept, die Umsetzung, die wissenschaftliche Begleitung, Weiterbildungen und Publikationen des Modellprojekts „Dorfgespräche“ stellte die Bundeszentrale für politische Bildung von 2017 bis 2019 insgesamt 130 000 Euro zur Verfügung, zusätzlich engagierten sich viele Bürger ehrenamtlich in den Prozessen vor Ort. Das Landratsamt Rosenheim unterstützt das Projekt durch Werbung in den Kommunen und Vernetzung mit Bildungsanbietern. Es bildet die Schnittstelle zu den Gemeinden in der Region, die sich für eine Teilnahme bewerben konnten. Zusammen mit örtlichen Strukturen wie Caritas, Diakonie und Bildungswerken schufen die Initiatoren seit 2015 zudem neue Foren des Austauschs und der Kooperation zwischen Verwaltung, Politik und Bildungsträgern, die offen für neue bürgerorientierte gesellschaftliche Anstöße sind.

Die Bürger in Oberbayern haben die Erfahrung gemacht, dass es sich lohnen kann, das demokratische Miteinander mitunter selbst zu gestalten. Das Dorfgespräch stellt damit auch die Machtfrage vor Ort: Es hinterfragt örtliche Hierarchien dann, wenn sie keine schöpferische Weiterentwicklung mehr ermöglichen. Seit 2018 wird das Projekt durch bestehende Kooperationen, etwa mit dem Sächsischen Volkshochschulverband, nach Ostdeutschland ausgedehnt und soll dort insbesondere im Vorfeld der anstehenden Landtagswahlen zum Einsatz kommen.

SERVICE:

Das detaillierte Vorgehen, Dokumentationen und visuelle Eindrücke sind auf der Projektwebsite www.dorfgespraech.net zu finden. Filmische Einblicke gibt es auf www.vimeo.com/dorfgespraech, die Publikation auf www.mitarbeit.de/dorfgespraech.



KONTAKT:

Florian Wenzel
peripharia.de – Bildung und Begegnung
Telefon: 08055 189157
florian.wenzel@peripharia.de
www.peripharia.de